

MODUL 3 Timeline Memory

Kolonialismus, Rassismus und Widerstand



KOPIERVORLAGEN:

Zitate aus der Perspektive der Kolonisierten und der Dekolonisation sowie einiger Gegner des Kolonialismus

Zitat Karte hellblau	Quellen Karte hellgrün
<p><i>„Im Grunde ist das Wesen aller Kolonialpolitik die Ausbeutung einer Fremden Bevölkerung in der höchsten Potenz (...) Sobald Europäer in dem fremden Lande Boden fassen, werden die schlechten Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche der Europäer eingebürgert (...). Diese allein finden Anwendung gegenüber der eingeborenen Bevölkerung (...) Arbeitszeit wird alsdann über eine unmenschlich lange, die Behandlung der eingeborenen Bevölkerung ohne die geringste Rücksicht auf ihr materielles und psychisches Wohl. Das ist ganz erklärlich: der Arbeiter ist in den Augen vieler unserer zivilisierten europäischen Unternehmen nur ein Werkzeug, ein Arbeitsmittel, das nach Möglichkeit ausgenutzt werden muss.“</i></p>	<p>1889</p> <p>August Bebel, sozialdemokratischer Abgeordneter des Deutschen Reichstages, am 26. Januar 1889 vor dem Parlament</p>

„Was ist Schutz? Wovor werden wir beschützt? Vor welcher Gefahr, Mühseligkeit und Not wird ein Oberhaupt von einem anderen Oberhaupt geschützt? Die Sache erscheint mir unmöglich und wunderbar.“

1892

So gibt **Hendrick Witbooi**, Kapitain der Nama, in seinem Tagebuch 1892 ein Gespräch mit einem kaiserlichen Kommissar wieder, der zum Schutz der deutschen Siedler in Süd-West die gewaltsamen Ausschreitungen zwischen Nama und Herero beenden sollte und Vorgespräche führte für den so genannten „Schutzvertrag“ mit den Nama.

„Ich denke über Waffen und Munition ganz anders als ihr. Ihr weißen Menschen besitzt Verstand und Kenntnisse genug, um alle dem menschlichen Leben nötigen Dinge herzustellen. Über Schießbedarf aber denke ich folgendermaßen: ich verstehe darunter eine freie, der Allgemeinheit zugängliche Sache, die ihr euch nicht allein zu eigen und für die ihr keine Verbote erlassen könnt. Lasst Waffen frei ins Land kommen, denn unser irdisches Leben besteht aus Schießbedarf. Mittels Schusswaffen leben wir von Wild und schützen uns vor wilden Tieren. Ein Mensch, der einem anderen die Waffenzufuhr sperrt, kommt mir vor wie ein Mensch, der einem anderen das Wasser absperrt...“

1892

So lautet ein Gesprächsauszug des Nama **Kapitains Hendrick Witbooi** in seinem Tagebuch, das er mit einem kaiserlichen Kommissar führte. Der Auszug ist als Kommentar auf das vom kaiserlichen Kommissar übermittelte Schießverbot, das vorgeblich auf die Beendigung der gewaltsamen Ausschreitungen zwischen Nama und Herero zielte.

„Aber das schlimmste Übel, das viel böses Blut und Streit hervorgerufen hat, ist die Vergewaltigung unserer Frauen durch Weiße. Manche Männer sind totgeschossen worden wie Hunde, wenn sie sich weigerten, ihre Frauen und Töchter preiszugeben. Wären solche Dinge nicht geschehen, wäre kein Krieg gekommen.“

1907

Ein zum Christentum übergetretener **Herero**. Aus: G. Graichen und H. Gründer: Deutsche Kolonien. Traum und Trauma, Berlin 2007

„Die absolute, physische, politische und soziale Gleichheit der Rassen ist der Grundstein des Weltfriedens. Und des menschlichen Fortschritts. Niemand bestreitet große Unterschiede an Begabungen und Kenntnissen (...)unter den Angehörigen aller Rassen, aber die Stimme von Wissenschaft, Religion und praktischer Politik leugnet eigen von Gott festgelegte Existenz von Herrenrase oder von solchen die von Natur zwangsläufig und in alle Ewigkeit minderwertig sind.“

1921

Aus: „An die Welt. Manifest des Zweiten Panafrikanischen Kongresses. William Edward Burghard **Du Bois** promovierte als erster Schwarzer in den USA. Er ist Schriftsteller und Mitbegründer der National Association for the Advancement of Colord People und organisierte 1921 in London und Paris den Zeiten Panafrikanischen Kongress.

„Gewaltlosigkeit bedeutet keineswegs Ablehnung jeglicher Konfrontation mit dem Bösen. Sie ist meiner Auffassung nach im Gegenteil eine Form eines sehr aktiven Kampfes - echter als der gewalttätige Gegenschlag, dessen Wesen im Grunde die Vermehrung der Boshaftigkeit ist.“

1925

Mahatma Gandhi

„Man müsste zunächst untersuchen, wie die Kolonisation daran arbeitet, den Kolonisator zu entzivilisieren, ihn im wahren Sinne des Wortes zu verrohen, ihn zu degradieren, verschüttete Instinkte, die Lüsterheit, die Gewalttätigkeit, den Rassenhass, den moralischen Relativismus in ihm wachzurufen.“

1950

Aimé Césaire in: Die Kolonisation entzivilisiert den Kolonisator. Der aus Martinique stammende Césaire war Dichter, Politiker und Abgeordneter der französischen Nationalversammlung und begründete mit Léopold Sédar Senghor das Konzept der „Négritude“.

„Die Behauptung des Kolonialismus, die vorkoloniale Periode sei von Menschheitsnacht befallen gewesen, betrifft die Gesamtheit des afrikanischen Kontinents. Wenn der Neger, der niemals so sehr Neger gewesen ist wie seit seiner Beherrschung durch den Weißen, eine Kultur zu schaffen, Kultur zu beweisen beschließt, erkennt er, dass die Geschichte ihm ein genau abgestecktes Terrain anweist, ihm einen genau vorgeschriebenen Weg zeigt, und dass er eine Negerkultur zum Ausdruck bringen muss.“

„Die Verneinung der Geschichte und der intellektuellen Errungenschaften der schwarzen afrikanischen Menschen ist der kulturelle und geistige Todschatz, der dem Völkermord in dieser Welt vorausging und ihn möglich machte.“

1961

Frantz Fanon in: Die Verdammten dieser Erde. Der aus Martinique stammende Arzt und Psychologie leitete ab 1952 die psychiatrische Abteilung eines algerischen Krankenhauses, wo er mit Opfern und Tätern von Folter konfrontiert wurde.

Cheikh Anta Diop (1923-1986)

Der in Paris ausgebildete Historiker vertrat die These, dass Europa und Afrika nicht erst seit dem Kolonialismus, sondern bereits viel früher, in der Antike, in engem Kontakt standen und versuchte damit der Behauptung entgegenzutreten, Afrika habe keine großen Zivilisationen hervorgebracht.

"Den armen Ländern wird gesagt, sie müssten hart arbeiten, mehr produzieren und wären dann in der Lage, ihre Armut zu überwinden. ... Nehmen wir den Fall von Sisal - früher Tansanias wichtigster Exportartikel - und beziehen ihn auf den Preis von Traktoren. 1965 konnte ich einen Traktor für 17,25 Tonnen Sisal kaufen; der gleiche Traktor kostete 1972 indes so viel wie 47 Tonnen Sisal. ... Die reichen Länder werden reicher, weil ihre wirtschaftliche Stärke ihnen wirtschaftliche Macht verleiht; die armen Länder bleiben arm, weil ihre wirtschaftliche Schwäche sie zu Marionetten im Machtspiel der Anderen macht."

„Am Ende werden wir uns nicht an die Worte unserer Feinde erinnern, sondern an das Schweigen unserer Freunde.“

Julius K. Nyerere (1922-1999)

Nyerere war erster Präsident des 1961 von Großbritannien unabhängig gewordenen Tansania.

Martin Luther King (1921-1968)

Der US-amerikanische Bürgerrechtler und bekannteste Sprecher der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung zählt zu den bedeutendsten Vertretern des Kampfes gegen soziale Unterdrückung und Rassismus und propagierte den zivilen Ungehorsam als Mittel des Protests.

*„Der Mensch stirbt in all jenen, welche
schweigen angesichts von Tyrannei.“*

Wole Soyinka (*1934)

1986 erhielt der Nigerianer als erster afrikanischer Autor den Literaturnobelpreis. Als politischer Aktivist kritisierte er den Kolonialismus ebenso wie diverse afrikanische Diktaturen.

"Ich wollte nur frei sein, wie jeder andere auch. Ich wollte nicht immerzu gedemütigt werden, wegen etwas, auf das ich keinen Einfluss hatte: Die Farbe meiner Haut."

1955

Rosa Parks: Am 1. Dezember 1955 weigerte sich die schwarze Bürgerrechtlerin in Montgomery, ihren Sitzplatz in einem öffentlichen Bus für einen Weißen freizumachen. Sie wurde festgenommen und zu einer Geldstrafe verurteilt. Das führte zu einer großen Solidarisierungsbewegung innerhalb der schwarzen Einwohnerschaft.

„Wäre die Vorherrschaft der kolonialen Mentalität absolut und vollständig, so hätte sich in unserem Volk natürlich nicht das Gefühl einer Identitätskrise herausbilden können. Das unbestreitbare Vorhandensein dieses Bewusstseins aber zeigt, dass die ursprünglichen Weisen des Denkens und Handelns durch den Kolonialismus nicht vollständig ausgemerzt wurden.“

1997

Kwasi Wiredu. Probleme des afrikanischen Selbstverständnisses in der gegenwärtigen Welt. In: Widerspruch Nr. 30 Afrikanische Philosophie (1997), S. 28-45

„Offenbar vermutet man, dass die Afrikaner ganz einzigartige soziale, politische und sonstige Lebensformen brauchen, um eine authentische Identität zu besitzen. Alles, was für eine authentische Identität benötigt wird, ist, dass Glaube, Entscheidung und Wahl auf der eigenen, bewussten Reflexion beruhen. Der springende Punkt ist infolgedessen nicht, ob der Sozialismus in Afrika eine besondere afrikanische Form besitzt, sondern ob die Entscheidung für den Sozialismus auf der Grundlage freier Reflexion getroffen wurde. Das gleiche gilt, in abgewandelter Form natürlich, auch für alle anderen Entscheidungen, die Ideologie betreffend.“

1997

Kwasi Wiredu. Probleme des afrikanischen Selbstverständnisses in der gegenwärtigen Welt. In: Widerspruch Nr. 30 Afrikanische Philosophie (1997), S. 28-45

Der Philosoph aus Ghana (geb. 1931) vertrat die Ansicht, dass jede Kultur und Gesellschaft ihre eigene Sicht auf die Welt habe. Er forderte daher eine „begriffliche Dekolonisierung“ afrikanischer Philosophie u.a. durch die Rückbesinnung auf die eigene Sprache. Denn die Einführung von Englisch, Französische u.a. Kolonialsprachen habe den Afrikanern auch bestimmte europäische Denkmuster aufgezwungen.

„Mein Punkt ist der: die einzige authentische Identität für eine afrikanische Person ist der Stamm. Ich bin Nigerianerin, weil die Weißen Nigeria erschaffen haben und mir diese Identität gaben. Ich bin Schwarze, weil die Weißen das Schwarzsein als Anderssein definierten, anders als ihr Weißsein. Doch bevor die Weißen kamen, war ich eine Igbo.“

2006

Chimamanda Adichie, 1977 in Nigeria geborene feministische Autorin und Politikwissenschaftlerin, aus ihrem Roman: Half of a Yellow Sun.

„Macht ist die Fähigkeit, die Geschichte einer anderen Person nicht nur zu erzählen, sondern sie zur maßgeblichen Geschichte dieser Person zu machen.“

2009

Chimamanda Adichie, 1977 in Nigeria geborene feministische Autorin und Politikwissenschaftlerin, in ihrer Rede „[Die Gefahr einer einzigen Geschichte](#)“.

https://www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story/transcript?language=de

„Entwicklung ist ein gesellschaftliches Experiment im Weltmaßstab, das für die Mehrheit der Betroffenen entsetzlich fehlgeschlagen ist. (...) Entwicklung ist ein heimtückischer Mythos, dessen bloße Existenz die Mehrheit der Weltbevölkerung bedroht, da er ihre üble Lage in einen chronischen Alptraum verwandelt - das ist die entwürdigende Modernisierung der Armut.“

1995

Gustavo Esteva: Fiesta - jenseits von Entwicklung, Hilfe und Politik. 2.Auflage. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag GmbH 1995, Seite 56.

Gustavo Esteva, geboren 1936 in Mexico City, ist ein mexikanischer Aktivist.

„Enfernte Völker, Fremde, Ausländer und die zukünftigen Generationen leben in demselben moralischen Universum wie unsere eigenen Verwandten und Freunde. Im Gegensatz zum Recht kennt die Moral keine nationalen oder rassischen Grenzen. „

2000

Henry Odera Oruka: Philosophie der Entwicklungshilfe. Eine Frage des Rechts auf ein menschliches Minimum. In: polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren Nr. 6, Wien 2000, S. 6-16 Seite 15

Oruka (1944-1995) gehört zu den großen Vorreitern der modernen afrikanischen Philosophie und wurde vor allem durch sein Projekt der Sage-Philosophy (Weisheitsphilosophie) bekannt.

„Wenn wir den Begriff Entwicklung akzeptieren, sind wir verloren.“

2015

Fabien Eboussi Boulaga (geb. 1934, kamerunischer Philosoph). In: Afrikanische Politische Philosophie, postkoloniale Positionen. Suhrkamp, 2015

*Zur Erklärung der eigenen Position in der Welt entwickelte Europa eine **evolutionäre Erkenntnistheorie**, die Noch-nicht-entwickelte- Geschöpfe brauchte, um sich selber zu begründen. So setzte man die Anderen in einen vorgeschichtlichen Kontext. Afrika wurde gerne als niedrigste Entwicklungsstufe oder vollständig außerhalb von Zeitlichkeit und Geschichte verortet - und damit jenseits des menschlichen Kontinuums.*

Quelle: Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache.

Entdecken - Abnehmen einer Bedeckung. Entblößen, aufdecken. Durch Auffinden von Unbekanntem das Wissen über die Welt erweitern.... Entgegen der Annahme im Lexikon, wonach die Entdeckung keinem Zwecke diene, waren Entdeckungen im imperialen und kolonialen Kontext nie frei von Interessen. Und ungeachtet dessen, ob Dinge oder Subjekte bereits von anderen nicht-europäischen Menschen benannt wurden, ob sie bereits eine sinnhafte Bedeutung für bestimmte Gesellschaften haben, findet durch die Benennung und Kategorisierung durch europäische „Entdecker“ eine Aneignung statt.

Quelle: Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache

Eingeborene: Da Weiße nirgendwo Eingeborene sind, werden mit dem Begriff Assoziationen von Primitivität und Rückschrittlichkeit aufgerufen.

Quelle:
Wie Rassismus aus Wörtern spricht.
(K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. S.421

Authentisch: Das Wort besagt im Sprachgebrauch, dass jemand - oder etwas - weiße Erwartungen vollständig erfüllt hat. Das Prädikat authentisch kann nur von Weißen verliehen werden. Eine Person, die das Wort authentisch gebraucht, besagt, dass sie sich als Prüfinstanz versteht.

Quelle:

Wie Rassismus aus Wörtern spricht.
(K)Erben des Kolonialismus im
Wissensarchiv deutsche Sprache

Rassismus ist eine weiße Ideologie, ein Denksystem, das in Europa erfunden wurde, um aus einer weißen Machtposition heraus Ansprüche auf Macht, Herrschaft und Privilegien zu grundieren und ihre gewaltvolle Durchsetzung zu legitimieren. **Rassismus** ist die Verknüpfung von Vorurteilen mit institutioneller Macht. Entgegen der bequemen landläufigen Meinung ist für Rassismus eine Abneigung oder Böswilligkeit gegen Menschen oder Gruppen keine Voraussetzung, Rassismus ist keine persönliche oder politische Einstellung, sondern ein institutionalisiertes System, in dem soziale, politische und kulturelle Beziehungen für weiße Alleinherrschaft wirken.

Quelle:

Wie Rassismus aus Wörtern spricht.
(K)Erben des Kolonialismus im
Wissensarchiv deutsche Sprache, S.37

Kolonialismus: Das Wort leitet sich von der lateinischen Wurzel **colonia** ab und bedeutet: besiedeln, urbar machen, bebauen. Bereits in der Etymologie zeigt sich ein Bezugspunkt kolonialer Ideologien, die suggerieren, einverleibte Kolonien seien unbewohnt, leer und „unzivilisiert“. Erst die Kolonialmächte würden Kultur und Geschichte erschaffen.

Quelle:

Wie Rassismus aus Wörtern spricht.
(K)Erben des Kolonialismus im
Wissensarchiv deutsche Sprache

Maafa, große Katastrophe, Tragödie, schreckliches Ereignis. Maafa bezeichnet das Gemengelage von Sklaverei, Imperialismus, Kolonialismus, Invasion Unterdrückung, Entmenschlichung, Ausbeutung. Maafa ist eine widerständige Bezeichnung, sie beschreibt die rund 500 jährige Geschichte weißer Gewalt und Versklavung von AfrikanerInnen, und sie legt zugleich den Blick auf die vielfaltigen Widerstands- und Emanzipationsformen von Schwarzen Menschen auf dem afrikanischen Kontinent, in Amerikas und Europa.

Quelle: Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Seite 594

Kopiervorlagen Zitate aus dem Kolonial-rassistischen Weltbild

ZITAT-Karten rosa	QUELLEN - Karten hellgrün
<p><i>„... daß unter den hunderttausenden von Schwarzen, die aus ihren Ländern anderwärts verführt werden, dennoch nicht ein einziger jemals gefunden worden, der entweder in Kunst oder Wissenschaft, oder irgend einer andern rühmlichen Eigenschaft etwas Großes vorgestellt habe, obgleich unter den Weißen sich beständig welche aus dem niedrigsten Pöbel empor schwingen und durch vorzügliche Gaben in der Welt ein Ansehen erwerben. So wesentlich ist der Unterschied zwischen diesen zwei Menschengeschlechtern...“</i></p>	<p>1764</p> <p>Immanuel Kant, Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen, 1764</p>

„Es geht uns alten Europäern übrigens mehr oder weniger allen herzlich schlecht; unsere Zustände sind viel zu künstlich und kompliziert, unsere Nahrung und Lebensweise ist ohne die rechte Natur, und unser geselliger Verkehr ohne eigentliche Liebe und Wohlwollen. Man sollte oft wünschen, auf einer der Südseeinseln als sogenannter Wilder geboren zu sein, um nur einmal das menschliche Dasein ohne falschen Beigeschmack, durchaus rein zu genießen.“

1828

Johann Wolfgang von Goethe, Johann Peter Eckerman: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens - Kapitel 281

„Der N... stellt den natürlichen Menschen in seiner ganzen Wildheit und Unbändigkeit dar. [...] Es ist nichts an das menschliche Anklingende in diesem Charakter zu finden.“

1837

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte.
Wie viele seiner Zeitgenossen unterschied auch der weltberühmte Philosoph verschiedene „Menschenrassen“.

„Die Möglichkeit der rassistischen Verbesserung einer Nation hängt von deren Fähigkeit ab, die Produktivität des besten Erbgutes zu erhöhen. Dies ist weitaus wichtiger als die Unterdrückung der Produktion der Schlechtesten.“

1883

Francis Galton ist ein Cousin von Charles Darwin. Er führte **1883** den Begriff "Eugenik" in der englischen Sprache ein, basierend auf den griechischen Begriffen "eu" für "gut" und "genic" abgeleitet von "Geburt". In der Folge entstanden in zahlreichen Ländern eugenische Bewegungen.

Das Zitat stammt aus: Francis Galton, Essays in Eugenics (veröffentlicht London 1909)

„Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß diese Bastards nicht als gleichberechtigte deutsche Bürger anerkannt werden. Da ein Mittelweg, sie als eheliche Kinder und zugleich als Eingeborene anzusehen, sich nicht als gangbar erweist, so bleibt nichts übrig, als die Ehen überhaupt nicht anzuerkennen.“

1905

Der Gouverneur der Kolonie Deutsch-Südwestafrika an das Auswärtige Amt zum Thema „Mischehen“. 1905 wurde ein „Mischehenverbot“ erlassen, das die „standesamtliche Eheschließung zwischen Weißen und Eingeborenen“ verbot. 1907 wurden auch die bereits vor dem Verbot geschlossenen Ehen für nichtig erklärt. Auch Reichsdeutsche Frauenverbände unterstützten fast durchweg die Kolonialpolitik. Als Missionarinnen, Siedlerinnen oder Krankenschwestern trugen sie zur Vermeidung von „Rassenmischung“ bei. Am 17. Januar 1912 setzte das Reichskolonialamt für Deutsch-Samoa neben dem Eheverbot auch noch eine Unterscheidung der Kinder in „legitime“ und „illegitime“ Mischlinge durch.

„Wenig Menschen arbeiten um der Arbeit willen, und man kann nicht erwarten, dass Abkömmlinge einer Rasse sich leicht an regelmäßige Arbeit gewöhnen, die sich jahrhundertlang die fruchtbarsten und wildreichsten Gegenden aussuchen konnte und die unter einem Himmel lebt, der nur ein Minimum an Behausung und Bekleidung erfordert. Überall in Südafrika genügt ein Minimum an Arbeit, damit die Eingeborenen es sich gut gehen lassen können, und nur im Fall von Missernten wird ein Teil der vorhandenen freien Arbeitskräfte auch zur Arbeit bereit sein.“

1907

„Über die eingeborenen Arbeitskräfte“,
aus einem Reiseführer für Touristen,
Sportler, Invalide und Siedler.

„Maggi-Suppen und Speisewürze wird besonders da gute Dienste tun, wo es gilt, den starken eigenartigen Geschmack, der manchen tropischen Blattgemüsen eigen ist, zu mildern. Bei der Ausrüstung zu Jagdausflügen, Exkursionen und dergleichen sollten die wegen ihrer praktischen Packung wenig Raum beanspruchenden Maggi Bouillonwürfel nie fehlen. Bei Ermüdungs- und Erschöpfungszuständen beleben sie...“

1911

Henriette Davidis, Kochbuch “Die Küche in Deutsch Südwest“

„Das Leben und der Bestand des Bastardvolkes hängt, wie ich glaube, davon ab, dass die deutsche Regierung es gegen die Gelüste, die Sorglosigkeit, den Voraussichtsmangel seiner eigenen Mitglieder schützt. Wäre Verkaufsfreiheit jeglichen Grund und Bodens, wäre Einkaufsfreiheit aller Alkoholika gegeben, wäre der Bastard völlig selbstständig, rechtlich als Käufer und Verkäufer, so wäre in sehr kurzer Zeit alles Land und der größte Teil Vieh in der Hand des Weißen, verkauft, verpfändet, weggegeben gegen Augenblicksbedürfnisse.“

1913

Eugen Fischer: Die Rehobother Bastards und das Bastardisierungsproblem beim Menschen.
Der zeitweise in Freiburg lehrende Mediziner und Anthropologe war ein prominenter Verfechter von Rassenlehre und Eugenik.

„Hier darf ich wohl als Vertreter der katholischen Kirche mit demütigem Stolz darauf hinweisen (...): Eine fünfte Aufgabe ist das jetzt von den Feinden bedrängte, aber hoffentlich im Siege vergrößerte deutsche Kolonialreich, wieder auf- und auszubauen und mit dem Mutterlande in lebendige, fruchtbare Wechselbeziehung zu setzen. Eine sechste: den mit den Kolonien neu erworbenen Untertanen die Segnungen des Christentums zu bringen. Eine Siebente: der deutschen Kultur und Wissenschaft unter allen Völkern der Welt die ihr gebührende Ehrenstellung wieder zu erringen.“

1914

Lorenz Werthmann, zitiert nach: "Reden gehalten von den Herren Oberbürgermeister a.D. Dr. Winterer, Prälat Dr. Werthmann und Stadtpfarrer Schwarz in der Vaterländischen Versammlung am 27. September 1914 im Paulussaale in Freiburg im Breisgau."
Werthmann war Gründer des Deutschen Caritasverbands

„Auf die Kolonien und Gebiete, die infolge des Krieges aufgehört haben, unter der Souveränität der Staaten zu stehen, die sie vorher beherrschten, und die von solchen Völkern bewohnt sind, noch nicht imstande sind, sich unter den besonders schwierigen Bedingungen der heutigen Welt selbst zu leiten, finden die nachstehenden Grundsätze Anwendung: Das Wohlergehen und die Entwicklung dieser Völker bilden eine heilige Aufgabe der Zivilisation, und es ist geboten, in die gegenwärtige Satzung Bürgschaften für die Erfüllung dieser Aufgabe aufzunehmen. Der beste Weg, diesem Grundsatz durch die Tat zu verwirklichen, ist die Übertragung der Vormundschaft über diese Völker an die fortgeschrittenen Nationen, die aufgrund ihrer Hilfsmittel, ihrer Erfahrung oder ihrer geografischen Lage am besten imstande sind, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen, und die hierzu bereit sind.“

1919

Friedensvertrag von Versailles,
Artikel 22

„Nichts, keine Waffen, keine technische Erfindung, kein Kulturgut irgendwelcher Art haben sie von anderen Völkern, anderen Rassen angenommen. (...) Wir wissen nichts von ihrer Geschichte - sie waren durchaus geschichtslos.“

1930

Bernhard Vogt: Die Buren -
Südafrikanisches Grenzerbuch, 2.
Kapitel: Eingeborene unter sich, 1. Teil:
Buschmann.

„In den endlosen, feuchtheißen Urwäldern Westafrikas, wo der Feuerzauber heißer Tropennächte jeden Weißen in seinen Bann schlägt, wo an der Küste herrliche Kokospalmen (...) sich sanft im Passat wiegen, und eine tosende Brandung die grünen Fluten in weißen Fetzen und Schaumstreifen an eine geheimnisvolle Küste wirft, erlebte ich das große bezaubernde Afrika als eine Symphonie der Wildnis.“

1934

Franz Antoni, Durch die Welt Heft 8,
Februar 1934

„Wir müssen ein kühnes neues Programm auf den Weg bringen, um die Vorzüge unseres wissenschaftlichen und industriellen Fortschritts der Verbesserung und dem Wachstum der unterentwickelten Gebiete verfügbar zu machen. (...) Mehr als die Hälfte der Menschen auf der Welt lebt unter nahezu elenden Bedingungen. (...) Ihre Wirtschaft ist primitiv und stagnierend. Ihre Armut ist ein Hemmnis und eine Bedrohung, sowohl für sie als auch für die wohlhabenderen Gebiete.“

1949

Antrittsrede von US-Präsident Harry S. Truman zu seiner zweiten Amtszeit

„Ich glaube, daß wir friedliebenden Völkern die Vorzüge unseres gesammelten technischen Wissens zur Verfügung stellen sollten, um ihnen das Streben nach einem besseren Leben zu erleichtern. (...) In unseren Plänen ist kein Platz mehr für den alten Imperialismus, der Ausbeutung zugunsten von Profiten bedeutete. Was uns vorschwebt ist ein Programm der Entwicklung auf der Grundlage von demokratischem fairem Handel.“

1949

Antrittsrede von US-Präsident Harry S. Truman zu seiner zweiten Amtszeit

<p><i>„Ich wünsche Ihnen eine gute Entwicklung da unten.“</i></p>	<p>1966</p> <p>Der deutsche Bundespräsident Heinrich Lübke zu einem mauretanischen Abgesandten</p>
	<p>1970...</p>
	<p>1980...</p>
<p><i>„Wir haben da eine Handwerkerschule in Tansania und suchen jetzt einen deutschen Lehrer, der den Afrikanern beibringt, wie man Nähmaschinen repariert. Das können sie selbst nicht. Wir haben es wieder und wieder versucht, aber die kriegen das nicht hin...“</i></p>	<p>1990</p> <p>Anfrage an das Tansania Netzwerk</p>

„Hunger, Schwarze, Sonne, Bürgerkrieg, Krankheit, Urlaub, Wüste, Dritte Welt, hohe Inflation, Kakaoplantagen, niedrige Löhne, Oasen, Urwald, Tarzan, Jane, Chita“

1992-1994

Afrikabild in der Schule,
Was fällt dir ein zu Afrika
Junge, 17 Jahre, Realschule

„Afrika ist ein Kontinent, der südwestlich von Europa liegt...Viele Leute sind dort sehr arm. Oftmals müssen Kinder klauen, um überleben zu können. Sehr viele Menschen verhungern. In Afrika gibt es viel Wüste. Dort leben auch Elefanten, Löwen, Nashörner. Schulen gibt es dort überhaupt nicht. Wenn es welche geben würde, könnten viele Kinder wahrscheinlich trotzdem nicht hingehen, denn sie müssen Geld verdienen. Viele Kinder leben auf der Straße, denn ihre Eltern haben sie zu Hause rausgeschmissen, weil nicht genug zu essen da war. Es gibt auch sehr viele Kinder, die für reiche weiße Leute Drogen verkaufen. Afrikanische Kinder müssen oft schon mit 8 Jahren den Haushalt schmeißen. Lehmhütten und Strohdächer sind schon fast Luxuswohnungen. Zum Glück gibt es schon Organisationen, die probieren (und auch mit großem Erfolg) den Menschen dort helfen Denn es kann ja nicht richtig sein, dass wir im Überfluss leben, während woanders die Menschen elendig verhungern müssen.“

1992-1994

Afrikabild in der Schule,
Was fällt dir ein zu Afrika
Mädchen, 11 Jahre, Gymnasium

„Im Zwischenseengebiet waren die Bantuvölker vielfältigen Mischungen mit anderen Völkern (insbesondere Hamiten) und Rassen ausgesetzt. Durch die Vermischung haben sie ihren anthropologischen Typus gewandelt und materielle Kultur, Ordnungen, Sprache und Wirtschaftsweise den veränderten Wohnsitzen angepasst.“

1994

Aus dem Bertelsmann Lexikon

„Tatsächlich fasziniert das westliche Morgenland durch seine schwer fassbare Fremdartigkeit: die Exotik der berberiden, orientaliden und negroiden Mischbevölkerung - vom Islam durchdrungen, vom Kolonialismus geprägt, die Exotik ihrer Wohnkultur und Lebensart, ihrer Nationaltracht und ihrer von Stamm zu Stamm unterschiedlichen bäuerlichen Volkstracht, die Exotik der Landesküche und Tischsitten, des urbanen und bäuerlichen Kunsthandwerks, der arabo-islamischen Kultur und Kunst westmaghrebinischer Prägung, die Exotik der wehrhaften Lehmbauweise der Berber...“

1998

Merian live Reiseführer Marokko

„Kriege, Chaos, Anarchie: Zu Beginn des 21. Jahrhunderts geht es dem Schwarzen Erdteil schlechter denn je. Es fegen wieder schwere Stürme über Afrika und entfachen die selbstzerstörerischen Energien des Erdteils. Im Herzen des Kontinents sind ganze Landstriche in die Unentdecktheit zurückgesunken: sie treiben ziellos dahin wie Grasinseln auf Urwaldflüssen (...) die schwarzen Machtcliquen bedienen sich wie weiland die weißen Kolonialherren. Aasvögel, die den Kontinent ausweiden. (...) Die Hauptschuld am tragischen Zustand des Kontinents tragen die Afrikaner selbst: zu wenig diszipliniert und desorganisiert, korrupt...“

2000

aus DIE ZEIT 18.5.2000 von Bartholomäus Grill: Ein Kontinent in Flammen

http://www.zeit.de/2000/21/200021.afrika_.xml

<p><i>„Auf diese Pick-up (Pkw mit Ladefläche) passen wahlweise vier Europäer oder dreizehn Afrikaner.“</i></p>	<p>2000</p> <p>Aus einem Projektantrag an die Stiftung Nord-Süd Brücken</p>
<p><i>„Die vier Kollegen sind - ganz unafrikanisch - meist pünktlich und sehr zuverlässig.“</i></p>	<p>2000</p> <p>Aus einem Projektantrag an die Stiftung Nord-Süd-Brücken</p>
<p><i>„Der starke Geschlechtstrieb der Afrikaner, auf den sie stolz sind und der auch von den schwarzen Frauen als Test der Männlichkeit gefordert wird, nimmt oft kultische Formen an.“</i></p>	<p>2001</p> <p>Der bekannte deutsche Journalist und Nahostexperte Peter Scholl-Latour in seinem Buch „Der Fluch des neuen Jahrtausends: Eine Bilanz“</p>

„Zwischen Pretoria und Kapstadt weicht allmählich die multikulturelle Harmonie von Schwarz und Weiß der grausamen Realität tief eingefleischter rassischer Erbfeindschaft.“

2001

Peter Scholl-Latour, deutscher Journalist und Nahostexperte

„Eine holprige Schotterpiste führte schließlich hierher nach Buá, eine der sieben selbstverwalteten Gemeinden von Colorado-Indianern. So genannt wegen ihrer exotisch gefärbten Haartracht. Sie selbst nennen sich Tsáchilas, die wahrhaftigen Leute. Sie gehören zu den wenigen über 2000 Jahre alten Kulturen Ecuadors, die sich weder von den Inkas noch von den Spaniern ihre Sitten und Sprache nehmen ließen. Fast hätte die Neuzeit sie aufgesogen.“

2008

Brigitte Reise-Reportage

„Die Türken erobern Deutschland genauso, wie die Kosovaren das Kosovo erobert haben: durch eine höhere Geburtenrate.“

2009

Thilo Sarrazin im Interview mit dem Magazin „Lettre International“ Nr. 86 / vom 1.10.2009, Seite 197-201

„Ich muß niemanden anerkennen, der vom Staat lebt, diesen Staat ablehnt, für die Ausbildung seiner Kinder nicht vernünftig sorgt und ständig neue kleine Kopftuchmädchen produziert.“

Thilo Sarrazin, Lettre International, Berlinheft vom **30. September 2009**

Der UN-Ausschuss für die Beseitigung der Rassendiskriminierung (CERD) stellte fest: Das Fehlen einer effektiven Untersuchung der Äußerungen von Herrn Sarrazin durch die Staatsanwaltschaft kam einer Verletzung des Internationalen Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung gleich. Thilo Sarrazin habe im Lettre-Interview „die Ideologie rassistischer Überlegenheit und von Rassenhass verbreitet“ und zu „rassistischer Diskriminierung angestiftet“.

"Multikulti hat die Aufgabe, die Völker zu homogenisieren und damit religiös und kulturell auszulöschen."

2015

Auf einer von AfD-Politikerin Beatrix von Storch (stellvertretende Vorsitzende der AfD) betriebenen Internetseite

"Roberto Blanco war immer ein wunderbarer Neger, der den meisten Deutschen wunderbar gefallen hat."

2015

Bayerns CSU-Innenminister Joachim Herrmann, 31.08. 2015 in der WDR-Talkshow *Hart aber fair*

